

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 13

Rubrik: Limmatspritzer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Marktschreier

In Zürich fand vor längerer Zeit im Rahmen der Wiederbelebung der Altstadt unter anderem ein Ausruber- oder Marktschreierwettbewerb statt. Das Ergebnis war nicht beachtenswert. Es braucht schon etwas, bis einer wirklich von sich sagen kann, den Mund voll nehmen sei eine gewinnbringende Vollbeschäftigung.

Ein Demonstrant ist nicht zum vornherein ein lustiger Sprücheklopfer. Ich habe noch einen in Erinnerung, der fast wissenschaftlich wurde, Karten mit lobenden Grüßen aus aller Welt ausbreitete. Was er anzubieten hatte, waren Kalbsledersohlen mit Kupfer.

Mit Kupfer unterm Fuss sei man ein ganz anderer Mensch, berichtete er. Etwa so: «Liebe Leute, Kupfer zieht! Sagt der Volksmund. Was zieht es? Nun, es zieht einfach. Es leitet ab. Primitive Völker, ein Missionierender bestätigte es mir, tragen, wunderbar instinktiv, Kupferschmuck, der die kosmischen Spannungen ableitet. Kupfer, zwischen eurer Fussohle und dem für die Füsse so schlechten Beton, leitet Müdigkeit und Schwere aus unserem Körper in die Erde ab, wärmt eure kalten Füsse. Ich kenne einen, der einen in Kupfer eingelöteten Fünfliber in der Hüftgegend trägt, und seither hat er keine Hüftschmerzen mehr...»

Das ist nicht zum Totlachen. Ich ziehe jenes Original vor, das kürzlich beim Eingang eines Zürcher Warenhauses stand. Was er an Mann und Frau mit Erfolg brachte, war ein Rot-Gelb-Gemüsehobel mit vauförmigem Messer, ein Gemüseschneider samt Rahmen, Fruchthalter, Strohschneider, Frittenschneider et cetera. «No bis am Samschtig immer doo!» ruft er. Er zeigt just, wie man Zwiebelringe schneidet. Und sagt: «Mami, wottsch grad es Müüli voll?

Gönd Si mit em Tram hei? Joo? Dänn würdi vo däne Zibebe probiere, das git Wind uf de Heiwäag, und im Tram händ Si vill meh Platz um sich ume!»

Beim Zwiebelschneiden muss man, sagt er noch, die Wurzel stehen lassen: «Ich zeigs langsam, so chömed d Bärner au noo, das Höbeli chasch em tümmesche Cheib i d Händ gää, s passiert nix. Wär wott no Zibebe? Geschter hätt e Frau iri Zäh usegnoos, es hebi dänn mee Bôle Platz i de Schublade, so gout häd die das tunkt!»

Dann wechselt der Demonstrant zu Orangenscheiben hinüber. Dazu nimmt man, sagt er, wenn's um Fruchtsalat geht, Maraschino, Kirsch, Cointreau. Allerdings: «Ussert bi de Verwandte natürl, deet nimmsch Salpeter, Petrol, Ajax, Brännchprit, he jo, d Verwandtschaft chunnt jo nu wägen Habere, verschtönder doch!» Peperoni folgen, Rüebli auch. Rund um sich hat der Mann Gemüse und Früchte frisch aufgeschichtet, aber auch gehobelte, geraffelte, geschnittene Abfälle vom Demonstrieren am Laufmeter. Und meint: «Ich isse natürl, nid als sälber. Ich han en Chüngel dihaim, wo mir hilft, dää git vierzäh Liter Milch im Taag.»

So, dann Lauchdemonstration, «wänn Tante Marie oben ohne, chunnt, Zäh dihaim vergässe hät: es feins Lauchsüppli, gäld!» Randen sind an der Reihe, dann Tomaten: «Also, wänn die Walliser Wasserschöpf, die Tomate, wider doo sind, die wo fuuled bivor s grünen sind... aber lueged jetzt, mit dämm Hobel: das gseht uss wie Tomate, nid wie Ketchup oder wie wämes scho im Muul ghah hetti... jawoll, en eimoolig Sach, chunnt jede Sunntig am russische Färnseh... mir probierdest emol mitenand, Schatz Gottes, es mues eifach sii, grad wäge de eltere Lüüt...»

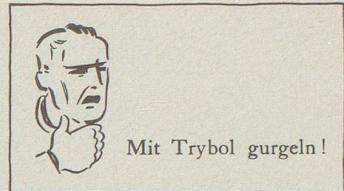
Jedes Gemüse, jede Frucht kann auf vier Arten behandelt werden. «Bim Chabis gönd er mit der Schtoorze vorus, wänn un-

aagnähme Psuech doo isch, gäled, Fraue! So, und jetz ... wie? Aha, chaufe wänd Si, schiint mer richtig, do heissts immer, me sig blödsinnig, wäme somene Schnöri öppis abchaufi ... Also, wän öpper doo isch, wo kei Gält hät, eifach em Noochber in Sack lange, das isch kei Diebschtahl, das isch nu Laschenuusgliich. Wie? Aha, dä gääl, ebe, nie a däm Zapfe hebe, drum isch er gääl, tanked a d Chineese, die sind au föhrlich ... es schtoht i allne Wältschprooche uf de Gebruchsaawiis. Momänt, Fraue, ich mues zeerscht d Mane bediene, die müend no is Wirtshaus wägen de Serviertöchter; was wotsch, das isch uf de ganze Wält esoo, ich bi der einzige Maa z Züri, wo d Fraue nid aalüügt!»

So. Der Mann hat verkauft, hat einen Augenblick Ruhe, sagt: «E chli pausiere, niemert doo, grüezi, ziehet hin in Frieden, im Leue, ischs au no glatt!» Er hat eine Schürze mit Spaghettisujet umgehängt, pafft eine Zigarette, schiebt eine blonde Locke aus der Stirn, bis sich wieder Neugierige am Stand sammeln. «E Froog händ Sie? Was wer wo wänn? Jawoll, ich zeiges grad nomol. Also... schön aasetze, so schaffe, ue und abe, ue und abe, langsam bim Schaffe de Fingerbeerli entgäe... uufhöre bivors root wirt, neid ni d bi de Sichtrossechrüzig, bi de Finger. Wänn nüüt me usem Hobel chunnt, wänns troche tönt, muesch uufhöre, dänn isch kei Gmüs me ume.»

Doch doch, noch einmal Orangensalat. Für den Sonntag. Denn: «Chasch nid immer Crème-schnitte und Schwarzwälder Tuurte uufschtele... guet isch es scho, aber das git dänn Schpäck... oder aber e feins Gmüesüppli. Doo müend er wüsse: Für Fleischsuppe bruuchs drüü Kilo Fleisch und drühundert Gramm Gmüs, aber für Gmüs-suppe isch es umgekehrt...»

Zwischendurch sind Aepfel an der Reihe. Bütschgi muss vorher weg: «Macheds wien ich, rüehred das Chäärnghüs uf de dräckig Bode, d Marie butzt scho wider uuf! Also die wo no Zäh händ, die macheds doo druff, die wo scho s dritt mol zahned, die wo de Salat müend trinke, die macheds besser doo druff, mit dämm Iisatzteili... jawoll, und nochhär das Züüg eifach schpüele im dräckige Abwäschwasser, Sie chönd au suubers nää... hani gsait Blauschtahl, Solinger Blauschtahl...? Apropos Blauschtahl: Blauchabis wär doch emol öppis für am Mäding, am Mäding macht me jo no gärn Blaue... Rande? Klar, wunderbar mit dämm Vau-Hobel, ich zeiges au no gschwind, also, ihr chönd jo d Rande schele, ich bi z fuul, me gseht im Huuffe dänn



de Dräck nüme im Durenand...! Bim Böle? Neinei, do müend er nüme briegge bi de Zibebe, die Hüüiterei hätt einewäg e Nase; wänns d Nochberi gseht, verzellt sie überall, ihr hebid Krach mit em Alte... und immer schön schön drüberfahre uf däm Höbeli, ganz fiin, so wiener de Fründ behandelld, nid der eige Maa, gäled!»

Und wieder drängen sich lachende Leute zum Kaufen. Zwei Jahre Garantie ist dabei. Der Marktschreier jetzt: «Und das alles zumene Priis, woner vergässé händ, bivor er dihaim sind... nünzä Fränkli achtzig Rappe Choschtepunkt mit allne Iisatzteil und em Halter... zahled no, bivor s Gält abgschafft wirt! Wär Gält paraad hät, chunnt zeerscht draa... so, Sie chömed no echli Huushaltsgält zrugg über: en Zwänzger... aha, für Sie au es Riibiise... nei, das töörf i nid säge, geschter hät eine gsait, er weli keis Riibiise, er hebi scho eis dihaim... Sa-löötl, Gmüesli, jawoll, vill gschieder als immer Patisserie und dänn en Schwümmgurtel bis a d Chnüü abe, das isch dänn gar nüme sexy, scho ehnder halbi sibni... d Mane chaufed susch amigs zwei Schtuck, ein für d Frau und ein für d Fründin, dänn müends dä Vau-Hobel nid immer im Sack mitschleike... au, es isch mein i wider Zahltagsii, es chunnt wider Grosses... günschtigsgt Huushaltgrööt vo de Wält... bis am Samschtig simmer no doo, aber ich chumes Ihne hei cho zeige, wänn Ire Maa dänn im Dienscht isch... und Sie wänd miteme Hunderter zale, wänn Sie kei Usegält wänd, täät ich Sie i mis Nachtgebätt ii-schlüsse... ja nei, höred emol uuf chaufe, susch chani nüme schnöre, dihaim chum ich au nid zum Rede, hane böösi Alti i de Wonig...!»

Zwei Stunden lang habe ich zugehört. Und einen Superhobel gekauft, obschon weder mein Hund noch ich kochen.



Import: Berger & Co. AG. 3550 Langnau